

Pädagogische Alltagssituation: Ausruhen und Schlafen

Methodensammlung für Fortbildungskonzeption

ABLAUF DER TEAMINTERNEN FORTBILDUNG

Ihr könnt euch eine Auswahl der hier vorgeschlagenen Methoden zusammenstellen, die gut zu den pädagogischen Fachkräften in eurem Team passt. In dieser Methodensammlung findet ihr zu jeder Methode eine Beschreibung, Hinweise zu Materialien und zur Durchführung sowie weiterführende Anregungen für die Praxis.

THEMENBEREICH	METHODEN	SEITE
Vorab	Vorbereitung auf die Teamfortbildung	3
Begrüßung & Einführung	METHODE Interviews zum neuen Bildungsplan	4
	METHODE Einführung	5
Einstimmung in das Thema	METHODE Bilderreise	6
	METHODE Gedankenreise zu Kindheitserfahrungen und Gegenwart	7
Zentrale Aspekte der Alltagssituation	METHODE Input zur Alltagssituation	9
Pädagogisches Handeln	METHODE Worum geht es in der Alltagssituation: Ausruhen und Schlafen?	11
	METHODE So setzen wir das Ziel um	13
	METHODE Ideen für das pädagogische Handeln	15
	METHODE Wie gehe ich damit um?	17
Praxisbeispiel	METHODE Verschiedene Perspektiven einnehmen	18
Aussagen von Kindern	METHODE Sagen die Kinder das bei uns auch so?	19
	METHODE Aussagen der Kinder bei uns	20
Vorsicht	METHODE Austausch zu Vorsicht-Sätzen	22
	METHODE Gallery-Walk der Vorsicht-Sätze	23
	METHODE Da geh ich mit, da geh ich gar nicht mit	24
Verknüpfung zu den Bildungsbereichen	METHODE Bildungsbereich-Challenges	25
	METHODE Was machen wir schon, was wollen wir noch?	26
Partizipative Bildungsumgebung	METHODE Erkundung der Einrichtung	28
	METHODE Wie ruhen und schlafen die Kinder?	29
	METHODE Reflexion unserer partizipativen Bildungsumgebung	30
Abschluss & Reflexion	METHODE „Ein Wort“ zum Schluss	32
	METHODE Mitnehmen, Fragen und Wegschmeißen	33

Methodensammlung

VORAB: VORBEREITUNG AUF DIE TEAMFORTBILDUNG

Bereitet euch im Vorfeld entsprechend vor, wenn ihr die Moderation der Fortbildung im Team übernehmt:

1. Organisatorisch:

- ▶ Klärt Termine, Zeitumfänge sowie den Ort der Fortbildung.
- ▶ Informiert alle Fachkräfte über Thema, Termin, Ort sowie ggf. über Arbeitsaufträge vorab.
- ▶ Bereitet den Ort und die benötigten Materialien vor, z. B. Moderationskarten, Flipcharts, Stifte, Marker, Klebeband, Pins, Beamer, ggf. Boxen für Laptop.
- ▶ Organisiert Getränke und Snacks.

2. Inhaltlich:

- ▶ **Zielklärung:** Überlegt euch (oder klärt gemeinsam im Team), welche Ziele mit der Fortbildung verfolgt werden sollen. Mögliche Zielsetzungen könnten sein: Interesse am Bildungsplan wecken, die pädagogische Haltung weiterentwickeln oder Raum- und Materialangebote in Hinblick auf die Alltagssituation überarbeiten.
- ▶ **Methodenauswahl und Ablaufplanung:** Wählt auf Grundlage der gesetzten Ziele passende Methoden aus und plant deren zeitliche Abfolge. Um eine strukturierte Übersicht für die Durchführung der Fortbildung zu erstellen, könnt ihr die beigefügte Vorlage für den Ablaufplan nutzen.
- ▶ **Vorbereitung im Team:** Überlegt, ob bestimmte Methoden eine vorbereitende Auseinandersetzung im Team erfordern (z. B. Beobachtungen in der Einrichtung, Gespräche mit Kindern/Familien oder das Lesen des Kapitels zur Alltagssituation). Falls solche Vorabaufträge notwendig sind, informiert das Team rechtzeitig und mit ausreichend Vorlauf.

Vorlage für
Ablaufplan:



METHODE Begrüßung & Einführung

INTERVIEWS ZUM NEUEN BILDUNGSPLAN

Die Interview-Videos auf der Bildungsplan-Website dienen euch als Impuls für Austausch zum neuen Brandenburger Bildungsplan

Was braucht ihr?

- ▶ Videos, die auf der Website bildungsplan-brandenburg.de für die Alltagssituation **Ausruhen und Schlafen** zur Verfügung stehen

Hier geht's
zum Video:



So geht ihr vor:

1. Schaut euch gemeinsam ein Video zum Thema **Ausruhen und Schlafen** von der Website www.bildungsplan-brandenburg.de an.
2. Tauscht euch im Anschluss über das Video aus und sprecht dabei offen über eure Eindrücke, Gedanken und auch über mögliche Widerstände:
 - ▶ *Was war für euch inspirierend und ermutigend?*
 - ▶ *Was empfindet ihr als herausfordernd?*
 - ▶ *In Bezug worauf habt ihr möglicherweise innere Widerstände bemerkt?*

Hinweis:

Begegnet allen Beiträgen mit Offenheit und gebt allen Fachkräften Raum, auch kritische Perspektiven einzubringen. Haltet aufkommende Gedanken, Themen oder Fragen schriftlich fest und entscheidet gemeinsam, ob, wann und in welchem Rahmen sie weiter vertieft werden können.

METHODE *Begrüßung & Einführung*

EINFÜHRUNG

Erläutert den Fachkräften den Aufbau des Bildungsplans und zeigt ihnen, wo sie die Alltagssituation **Ausruhen und Schlafen** finden.

Was braucht ihr?

- ▶ Bildungspläne für alle Fachkräfte (alternativ: eine ausreichende Anzahl von Kopien der S. 12 des Bildungsplans bzw. eine Kopie von S. 12 des Bildungsplans auf einer Präsentationsfolie)
- ▶ Ablaufplanung der Fortbildung auf einer Präsentationsfolie, einem Flipchart oder mündlich zusammengefasst

So geht ihr vor:

1. Schaut euch gemeinsam als Team S. 12 des Bildungsplans an.
2. Erläutert kurz den Aufbau des Bildungsplans und die Idee, dass pädagogische Alltagssituationen und Bildungsbereiche miteinander verknüpft werden.
3. Stellt den Fachkräften den Ablauf der Fortbildung vor und gebt ihnen die Möglichkeit, Fragen zu stellen oder Anregungen für mögliche Anpassungen einzubringen.

Alternativ:

Schaut euch gemeinsam folgendes Video auf der Website bildungsplan-brandenburg.de an: „Wie ist der Bildungsplan aufgebaut?“

Hier geht's
zum Video:



METHODE *Einstimmung auf das Thema*

BILDERREISE

Diese Methode könnt ihr als Einstieg in das Thema nutzen. Sie unterstützt euch als Fachkräfte dabei, euch in das Thema hineinzudenken und erste Reflexionen anzustoßen.

Was braucht ihr?

- ▶ Bilder von Situationen, in denen Menschen oder Tiere schlafen (siehe Anhang S. 35–41)
 - ▶ die Bilder könnt ihr ausdrucken oder digital auf Präsentationsfolien zeigen

So geht ihr vor:

1. Legt die Bilder gut sichtbar aus bzw. zeigt sie per Beamer in einer Präsentation.
2. Nehmt euch einen Moment Zeit, um die Bilder auf euch wirken zu lassen. Wählt anschließend ein Bild aus, das euch anspricht oder berührt und denkt über folgende Frage nach:
 - ▶ *Welches Bild spricht mich an – und warum eigentlich?*
3. Tauscht euch aus.

Hinweis:

Als moderierende Person könnt ihr auch selbst ein Bild auswählen und euch an dem Austausch darüber beteiligen.

Bei größeren Teams (ab ca. 15 Fachkräften) empfiehlt es sich, die Reflexion zunächst in kleineren Gruppen durchzuführen. Die wichtigsten Erkenntnisse könnt ihr im Anschluss gemeinsam im Plenum besprechen.

Weiterführende Anregungen für die Praxis:

- ▶ Setzt diese Methode auch in eurem pädagogischen Alltag ein und sprecht mit den Kindern (z. B. im Rahmen eines Kinderkreises) über die Bilder: Welche Bilder wählen die Kinder aus? Welche Gedanken, Gefühle und Erfahrungen drücken sie aus? Dokumentiert die Kinderaussagen und nutzt sie für die weitere Auseinandersetzung mit dem Thema (z. B. für Reflexionen im Team, für die Dokumentation im Portfolio, für Elterngespräche oder als Gesprächsanlass bei Elternabenden). Eure Eindrücke sowie auch die der Kinder könnt ihr darüber hinaus z. B. auf einem Plakat für die Familien aufschreiben.

METHODE *Einstimmung auf das Thema*

GEDANKENREISE ZU KINDHEITS- ERFAHRUNGEN UND DER GEGENWART (1/2)

(adaptiert aus: Macha & Hildebrandt, 2020)

Diese Methode eignet sich als Einstieg, um euch als Team dem Thema **Ausruhen und Schlafen** persönlich und reflektierend zu nähern. Ihr tauscht euch darüber aus, wie ihr **Ausruhen und Schlafen** in eurer Kindheit erlebt habt und wie ihr es heute wahrnehmt. Dabei setzt ihr euch auch damit auseinander, welche Bedeutung diese Erfahrungen für eure pädagogische Arbeit haben und welche Impulse sich daraus für den pädagogischen Alltag in eurer Einrichtung ableiten lassen.

Was braucht ihr?

- ▶ einen ruhigen Raum, in dem ihr bequem sitzen könnt
- ▶ ggf. Zettel und Stifte für Notizen

So geht ihr vor:

1. Nehmt eine bequeme Sitzposition ein und schließt, wenn ihr möchtet, die Augen. Entscheidet jeweils selbst, was sich für euch gut anfühlt. Atmet anschließend dreimal langsam ein und aus – das hilft, zur Ruhe zu kommen.
2. Reist gedanklich in eure Kindheit zurück und setzt euch mit folgenden Reflexionsfragen auseinander:
 - ▶ *Wie habe ich Ausruhen und Schlafen als Kind erlebt? Welche Gefühle oder Situationen verbinde ich damit?*
 - ▶ *Wann habe ich mich gern ausgeruht bzw. geschlafen? Wann nicht?*
 - ▶ *Was war mir beim Ausruhen und Schlafen wichtig?*
 - ▶ *An welche Rituale und Abläufe aus meiner Familie oder meiner Zeit in der Kindertagesbetreuung kann ich mich erinnern?*

Hinweis:

Die Fragen können entweder nacheinander oder mit Pausen dazwischen gestellt werden. Nehmt euch anschließend ausreichend Zeit, um zu reflektieren und macht euch ggf. Notizen.

Weiter auf der nächsten Seite:

METHODE *Einstimmung auf das Thema*

GEDANKENREISE ZU KINDHEITS- ERFAHRUNGEN UND DER GEGENWART (2/2)

(adaptiert aus: Macha & Hildebrandt, 2020)

3. Reist nun gedanklich in die Gegenwart und denkt über folgende Fragen nach:

- ▶ *Wie erlebe ich Ausruhen und Schlafen heute? Welche Gefühle oder Situationen verbinde ich damit?*
- ▶ *Wann ruhe ich mich gerne aus bzw. wann schlafe ich gerne?*
- ▶ *Wann nicht?*
- ▶ *Was ist mir beim Ausruhen und Schlafen wichtig?*
- ▶ *Wie gestalte ich die Atmosphäre und Abläufe rund um das Ausruhen und Schlafen in unserer Einrichtung?*

Hinweis:

Nehmt euch auch hier ausreichend Zeit, um zu reflektieren und macht euch ggf. erneut Notizen.

4. Gebt euch anschließend Zeit, langsam wieder in der Runde anzukommen und die Augen zu öffnen. Wenn ihr bereit seid, teilt eure Gedanken mit der Gruppe.

Hinweis:

Es ist nicht erforderlich, dass alle Fachkräfte etwas sagen oder aktiv beitragen. Vertraut auf den Prozess – viele Gedanken entstehen auch beim Zuhören. Motiviert dennoch dazu, die persönlichen Erinnerungen mit der eigenen pädagogischen Arbeit zu verknüpfen.

Weiterführende Anregungen für die Praxis:

- ▶ Macht auch mit den Kindern eine Gedankenreise zum Thema Ausruhen und Schlafen. Hierfür könnt ihr beispielsweise die möglichen Fragen an Kinder zum Thema **Ausruhen und Schlafen** aus dem Anhang (S. 48) nutzen. Dokumentiert die Aussagen der Kinder (z. B. durch Mitschriften, Tonaufnahmen, Videos oder Fotos) und macht diesen Prozess auch für Familien transparent (z. B. über Aushänge oder Plakate mit den Aussagen der Kinder).

METHODE *Zentrale Aspekte der Alltagssituation*

INPUT ZUR ALLTAGSSITUATION (1/2)

Fachliches Wissen ist eine wichtige Grundlage für die pädagogische Arbeit und hilft euch dabei, Entscheidungen zu begründen und fundiert zu argumentieren.

Was braucht ihr?

- ▶ ggf. Präsentationsfolien zur Alltagssituation **Ausruhen und Schlafen**
- ▶ ggf. verschiedene Fachbücher und -texte (oder andere Medien, die Fachwissen zum Thema vermitteln)
- ▶ ggf. Materialien zum Thema **Ausruhen und Schlafen** auf der Webseite bildungsplan-brandenburg.de
- ▶ Bildungspläne für alle Fachkräfte (alternativ: zentrale Aspekte der Alltagssituation **Ausruhen und Schlafen** auf S. 74 des Bildungsplans auf einer Präsentationsfolie)

Hier geht's zur
Materialseite mit den
Präsentationsfolien:



So geht ihr vor:

In Vorbereitung:

1. Verwendet die Präsentationsfolien zur Alltagssituation **Ausruhen und Schlafen** als mögliche Vorlage – passt die Präsentationsfolien dabei entsprechend den Bedürfnissen des Teams an und ergänzt sie bei Bedarf.
2. Nutzt ggf. weitere Fachbücher und -texte oder andere Medien, die Fachwissen zum Thema vermitteln.

Am Fortbildungstag:

1. Schaut euch S. 74 des Bildungsplans zur Alltagssituation **Ausruhen und Schlafen** an, dazu könnt ihr dem Team einen thematischen und fachlichen Input geben – entweder mit den Präsentationsfolien zur Alltagssituation **Ausruhen und Schlafen** oder mittels einer selbst erstellten Präsentation.
2. Tauscht euch anschließend im Team zu den Inhalten aus, die vorgestellt wurden. Gebt dem Team auch Raum für Unsicherheiten, Meinungsverschiedenheiten oder Widerstände. Sollte es keine oder nur wenige Nachfragen oder Kommentare geben, bittet die Teilnehmenden, zu überlegen, was das für ihre eigene Arbeit in der Praxis bedeutet.

Weiter auf der nächsten Seite:

METHODE *Zentrale Aspekte der Alltagssituation*

INPUT ZUR ALLTAGSSITUATION (2/2)

Hinweis:

Als moderierende Person müsst ihr nicht die Antworten auf alle möglichen Fragen wissen, sondern ihr seid auch selbst Lernende und moderiert, um den Fragen gemeinsam nachzugehen.

Widerstände, die möglicherweise geäußert werden, können Hinweise darauf geben, über welche Themen ihr euch im Team nicht einig seid und daran vielleicht weiterarbeiten könnt.

Weiterführende Anregungen für die Praxis:

- ▶ Auch für Kinder kann das Fachwissen zum Thema interessant sein. Überlegt gemeinsam, wie ihr die Inhalte mit den Kindern besprechen könnt – beispielsweise in einem Kinderkreis oder beiläufig im Alltag. Anregungen für geeignete Methoden, um mit Kindern zu sprechen, findet ihr in dem Buch „Wir müssen mittags nicht mehr schlafen!“ (2020) von Katrin Macha und Frauke Hildebrandt. Diese Methoden lassen sich auch auf die Alltagssituation **Ausruhen und Schlafen** übertragen. Ebenso können die Familien der Kinder vom Fachwissen über die Alltagssituation **Ausruhen und Schlafen** profitieren. Die Alltagssituation **Ausruhen und Schlafen** in eurer Einrichtung und vielleicht auch Veränderungsprozesse könnt ihr etwa mithilfe eines Plakats visualisieren oder einen Infoabend zum Thema gestalten. Auf diese Weise schafft ihr Transparenz über die Themen, mit denen ihr euch aktuell in der Einrichtung beschäftigt.

METHODE Pädagogisches Handeln

WURUM GEHT ES IN DER ALLTAGSSITUATION: AUSRUHEN UND SCHLAFEN? (1/2)

Ziele geben euch Orientierung und eine klare Richtung für euer pädagogisches Handeln. Diese Methode bietet euch die Möglichkeit, euch mit den Zielen der Alltagssituation auseinanderzusetzen und zu reflektieren, was in der Situation im Mittelpunkt steht.

Was braucht ihr?

- ▶ das Arbeitsblatt „Worum geht es in der Alltagssituation: **Ausruhen und Schlafen?**“ (siehe Anhang S. 42) in mehreren Kopien
- ▶ S. 75 des Bildungsplans ausgedruckt oder in digitaler Form (z. B. auf Präsentationsfolien) für alle Kleingruppen
- ▶ Stifte

So geht ihr vor:

1. Erläutert dem Team, dass das Ziel jeder pädagogischen Alltagssituation im Bildungsplan immer im jeweils ersten Absatz des Abschnitts „Pädagogisches Handeln“ beschrieben ist.
2. Bildet Kleingruppen – vielleicht so, wie ihr auch im Alltag gewöhnlich zusammenarbeitet.
3. Setzt euch in den jeweiligen Kleingruppen mit dem Ziel der Alltagssituation Ausruhen und Schlafen auseinander:
„Ziel bei der Gestaltung der Ruhesituation ist, dass Kinder sich ausruhen können, sich ihrer Erholungsbedürfnisse zunehmend bewusstwerden und sie erfüllen können. Deshalb müssen sie selbst entscheiden können, ob, wann, wie und wo sie schlafen oder ruhen.“
(Brandenburger Bildungsplan, S. 75)
4. Beantwortet folgende Reflexionsfragen und notiert eure Gedanken auf dem Arbeitsblatt „Worum geht es in der Alltagssituation: **Ausruhen und Schlafen?**“:
 - ▶ Welche Themen und Inhalte stecken in diesem Ziel?
 - ▶ Wie passt dieses Ziel zu unserem pädagogischen Alltag?
5. Stellt eure jeweiligen Gedanken zum Abschluss im Plenum vor.

Weiter auf der nächsten Seite:

METHODE *Pädagogisches Handeln*

WORUM GEHT ES IN DER ALLTAGSSITUATION: AUSRUHEN UND SCHLAFEN? (2/2)

Weiterführende Anregungen für die Praxis:

- Sprecht mit den Kindern über die Ziele, die ihr euch für die Alltagssituation **Ausruhen und Schlafen** setzt. Fasst in Worte, worauf ihr hinarbeitet und bezieht sie aktiv ein – sicher haben sie ihre eigenen Ideen, Wünsche oder Vorschläge, die wertvolle Impulse für weitere Prozesse geben können. Bezieht auch die Familien mit in die Planung ein. Macht eure Zielsetzungen transparent für sie und zeigt euch offen für ihre Perspektiven.

METHODE Pädagogisches Handeln

SO SETZEN WIR DAS ZIEL UM (1/2)

Ihr könnt folgende Hinweise entweder aufbauend zur Methode „Worum geht es in der Alltagssituation: **Ausruhen und Schlafen?**“ (S. 11, 12) nutzen **oder** alternativ dazu. Diese Methode ermöglicht es euch, erste Schritte in Richtung der Umsetzung möglicher Ziele zu gehen und euer pädagogisches Handeln gezielt zu reflektieren.

Was braucht ihr?

- ▶ die ausgefüllten Arbeitsblätter aus der Methode „Worum geht es in der Alltagssituation: **Ausruhen und Schlafen?**“ (siehe Anhang S. 42) oder, falls ihr diese Methode nicht durchgeführt habt:
- ▶ den ersten Absatz des Abschnitts „Pädagogisches Handeln“ auf S. 75 des Bildungsplans ausgedruckt oder digital (z. B. auf einer Präsentationsfolie) für alle Kleingruppen
- ▶ Arbeitsblatt „So setzen wir das Ziel um“ (siehe Anhang S. 43) in mehreren Kopien
- ▶ Stifte

So geht ihr vor:

1. Bildet Kleingruppen – vielleicht so, wie ihr auch im Alltag gewöhnlich zusammenarbeitet.
2. Setzt euch in den jeweiligen Kleingruppen mit dem Ziel der Alltagssituation Ausruhen und Schlafen auseinander:
„Ziel bei der Gestaltung der Ruhesituation ist, dass Kinder sich ausruhen können, sich ihrer Erholungsbedürfnisse zunehmend bewusstwerden und sie erfüllen können. Deshalb müssen sie selbst entscheiden können, ob, wann, wie und wo sie schlafen oder ruhen.“
(Brandenburger Bildungsplan, S. 75)
3. Beantwortet in den Kleingruppen folgende Reflexionsfragen und notiert eure Antworten auf dem Arbeitsblatt „So setzen wir das Ziel um“:
 - ▶ Welche der genannten Ziele sind für uns in unserer pädagogischen Arbeit besonders relevant?
 - ▶ Was tun wir bereits, um diese Ziele umzusetzen?
 - ▶ In welchen Bereichen erleben wir noch Herausforderungen oder Unsicherheiten? Woran könnte das liegen?
 - ▶ Was möchten wir in Zukunft gerne noch anders machen, um den im Bildungsplan genannten Zielen näherzukommen?
Wer oder was könnte uns dabei unterstützen?

Weiter auf der nächsten Seite:

METHODE *Pädagogisches Handeln*

SO SETZEN WIR DAS ZIEL UM (2/2)

Hinweis:

Je nach verfügbarer Zeit könnt ihr euch in euren Kleingruppen auch auf die Beantwortung einzelner Fragen konzentrieren. Wichtig ist, dass ihr an dieser Stelle den aktuellen Stand eurer pädagogischen Arbeit einschätzt und so zielgerichtet wie möglich nächste Schritte plant.

4. Lest außerdem den gesamten Abschnitt „Pädagogisches Handeln“ im Bildungsplan (S. 75–78).
Die Inhalte dieses Abschnitts bieten weitere Anregungen für eure pädagogische Praxis.

METHODE *Pädagogisches Handeln*

IDEEN FÜR DAS PÄDAGOGISCHE HANDELN (1/2)

Diese Methode ermöglicht euch eine intensive Auseinandersetzung mit dem Textabschnitt zum pädagogischen Handeln in der Alltagssituation. Ihr lernt, den Bildungsplan als Arbeitsgrundlage zu nutzen, Impulse und Ideen darin zu erkennen und euer eigenes pädagogisches Handeln zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

Was braucht ihr?

- ▶ den Textabschnitt „Pädagogisches Handeln“ aus dem Bildungsplan (S. 75–78) gedruckt für alle Fachkräfte oder digital auf Präsentationsfolien
- ▶ Moderationskarten und Marker
- ▶ Pinnwand und Pins bzw. Klebeband

So geht ihr vor:

1. Bildet Kleingruppen und lest den Textabschnitt „Pädagogisches Handeln“ im Bildungsplan (S. 75–78).
2. Setzt euch in den Kleingruppen mit den im Text erwähnten Ideen auseinander und besprecht die folgenden Reflexionsfragen:
 - ▶ *Was setzt ihr in eurer Einrichtung bereits um – auch über die Inhalte des Textabschnitts hinaus?*
 - ▶ *Welche weiteren Ideen habt ihr dazu?*
3. Haltet eure Ideen und Impulse auf Moderationskarten fest.
4. Stellt eure Ergebnisse im Plenum vor. Hängt eure beschrifteten Moderationskarten an eine Wand oder klebt sie auf ein Flipchart. Ähnliche Inhalte könnt ihr clustern.
5. Lasst die Sammlung der Moderationskarten möglichst noch eine Weile sichtbar hängen. Auf diese Weise könnt ihr später noch weitere Ideen und Gedanken ergänzen. Alternativ könnt ihr eure Ideen auch digital sammeln (z. B. auf einer Präsentationsfolie).

Weiter auf der nächsten Seite:

METHODE *Pädagogisches Handeln*

IDEEN FÜR DAS PÄDAGOGISCHE HANDELN (2/2)

Weiterführende Anregungen für die Praxis:

- Sprecht mit den Kindern darüber, welche Wünsche und Vorstellungen sie für die Ruhe- und Schlafsituationen in eurer Einrichtung haben. Die Sichtweisen und Ideen der Kinder können euch noch einmal neue Impulse für eure pädagogische Arbeit geben. Nutzt die Gespräche mit den Kindern auch, um herauszufinden, was die Kinder an der aktuellen Gestaltung der Ruhe- und Schlafsituationen schätzen und was aus ihrer Sicht weniger gelungen ist. Auf diese Weise werden eure Ideen überprüft und ergänzt.
Auch Familien könnt ihr in diesen Prozess aktiv mit einbeziehen. Bietet ihnen zum Beispiel die Möglichkeit, ihre eigenen Ideen und Impulse auf einem Plakat zu ergänzen oder euch auf einem anderen Wege Rückmeldungen zu geben. So schafft ihr erneut Transparenz, fördert den Dialog und bereichert die pädagogische Arbeit in eurer Einrichtung durch vielfältige Perspektiven.

METHODE Pädagogisches Handeln

WIE GEHE ICH DAMIT UM?

Diese Methode unterstützt euch dabei, Beispielsituationen aus dem pädagogischen Alltag zu reflektieren und gemeinsam Handlungsansätze für eure pädagogische Praxis zu entwickeln.

Was braucht ihr?

- Zettel und Stifte für Notizen

So geht ihr vor:

1. Bildet vier Kleingruppen - vielleicht so, wie ihr auch im Alltag gewöhnlich zusammenarbeitet.
2. Wählt pro Kleingruppe eine der nachfolgenden vier Reflexionssituationen zum Thema Ausruhen und Schlafen aus und besprecht, wie ihr in dieser Situation handeln würdet. Haltet eure Gedanken und mögliche Handlungsstrategien stichpunktartig fest.

Reflexionssituationen:

- *Ein Kind ist offensichtlich müde, möchte sich jedoch nicht ausruhen oder schlafen. Wie geht ihr damit um?*
- *Ein Kind verlässt während der Ruhezeit wiederholt den Raum (z. B. um auf die Toilette zu gehen oder etwas zu trinken zu holen). Ihr habt den Eindruck, dass das Kommen und Gehen die anderen Kinder stören könnte. Wie gestaltet ihr diese Situation?*
- *Eine abholende Person kommt, um ein Kind zu einem wichtigen Termin mitzunehmen, während das Kind noch schläft. Wie reagiert ihr in dieser Situation?*
- *Es ist Zeit für das Vesper, und die ersten Kinder werden unruhig. Zwei Kinder schlafen jedoch noch und der Raum muss vorbereitet werden. Wie geht ihr damit um?*

3. Stellt eure Situation und eure Überlegungen anschließend im Plenum vor.

Gebt dabei Raum für Rückfragen, unterschiedliche Perspektiven und ergänzende Ideen, um gemeinsam praxisnahe und realistische Handlungsansätze zu entwickeln.

METHODE Praxisbeispiel

VERSCHIEDENE PERSPEKTIVEN EINNEHMEN

Der Blick auf eine Beispielsituation aus einer anderen Einrichtung kann euch den Austausch erleichtern, da es oft einfacher ist, sich einem Thema zu nähern, wenn zunächst über das Handeln anderer gesprochen wird.

Was braucht ihr?

- ▶ das Praxisbeispiel „Renées Nickerchen“ (siehe Anhang S. 44) aus dem Bildungsplan (S. 77–78) gedruckt für alle Fachkräfte oder digital auf Präsentationsfolien
- ▶ Stifte und ggf. Zettel

So geht ihr vor:

1. Lest gemeinsam das Praxisbeispiel „Renées Nickerchen“.
2. Notiert euch im Anschluss entweder auf der gedruckten Vorlage des Praxisbeispiels oder auf separaten Zetteln eure Gedanken zu folgenden Reflexionsfragen:
 - ▶ *Was tut das Kind, Renée? Wie geht es ihr wohl?*
 - ▶ *Was tut die pädagogische Fachkraft Rosa? Wie geht es ihr wohl?*
3. Tauscht euch zu folgenden Fragen im Plenum aus:
 - ▶ *Was ist euch besonders aufgefallen?*
 - ▶ *Welche Rückschlüsse lassen sich für eure eigene pädagogische Praxis ziehen?*

Alternativ:

Ihr könnt das Praxisbeispiel auch in Kleingruppen bearbeiten. Anschließend könnt ihr eure Erkenntnisse im Plenum zusammentragen und gemeinsam reflektieren.

Weiterführende Anregungen für die Praxis:

- ▶ Beobachtet in eurem pädagogischen Alltag eine oder mehrere Situationen, in denen Kinder sich ausruhen oder schlafen, und dokumentiert diese schriftlich. Eure Beobachtungen und Dokumentationen könnt ihr im kollegialen Austausch (z. B. während einer Teamsitzung) reflektieren.

METHODE Aussagen von Kindern

SAGEN DIE KINDER DAS BEI UNS AUCH SO?

Für den Bildungsplan wurden nicht nur Erwachsene befragt, sondern auch Kinder. Bei der folgenden Methode nutzt ihr ausgewählte Kinderaussagen aus dem Brandenburger Bildungsplan, um neue Perspektiven zu entdecken und miteinander über die Ruhe- und Schlafsituationen in eurer Einrichtung zu sprechen.

Was braucht ihr?

- Übersichtsseiten mit Kinderaussagen (siehe Anhang S. 45–47) aus dem Bildungsplan (S. 78–79)

So geht ihr vor:

1. Lest eine der Kinderaussagen vor und bittet die Fachkräfte, in Murnelgruppen (zu zweit oder dritt) kurz über folgende Fragen zu sprechen:
 - *Könnten die Kinder in unserer Einrichtung das so oder ähnlich auch sagen?*
 - *Warum oder warum nicht?*
2. Tauscht euch im Anschluss im Plenum über eure Erkenntnisse und Gedanken aus.

Hinweis:

Je nach verfügbarer Zeit und Interesse des Teams könnt ihr auch mehrere Kinderaussagen besprechen.

METHODE Aussagen von Kindern

AUSSAGEN DER KINDER BEI UNS (1/2)

Was sagen Kinder in eurer Einrichtung?

Diese Methode braucht etwas Vorbereitung: Im Vorfeld tauscht ihr euch mit den Kindern über die Alltagssituation **Ausruhen und Schlafen** aus, notiert euch, was sie sagen, und arbeitet dann innerhalb der Fortbildung mit den von euch dokumentierten Kinderaussagen. Durch das Sprechen über Kindermeinungen aus eurer Einrichtung wird ein Perspektivwechsel möglich, der dazu beiträgt, Themen, Wünsche und Anliegen der Kinder im Alltag noch bewusster wahrzunehmen.

Was braucht ihr?

- ▶ Fragen an die Kinder zum Thema **Ausruhen und Schlafen** (siehe Anhang S. 48)
- ▶ Dokumentationen von Kinderaussagen aus der eigenen pädagogischen Praxis (z. B. Tonaufnahmen, Videos, Mitschriften von Aussagen, gemalte Bilder der Kinder, Fotos von Orten, an denen die Kinder schlafen und sich ausruhen können)

So geht ihr vor:

In Vorbereitung:

1. Sprecht ein bis zwei Wochen vor der Fortbildung mit den Kindern eurer Einrichtung über die Alltagssituation **Ausruhen und Schlafen**. Hierfür könnt ihr eigene Fragen oder die Fragen an die Kinder zum Thema **Ausruhen und Schlafen** aus dem Anhang nutzen.
2. **Achtet innerhalb der Gespräche mit den Kindern unbedingt darauf, dass keine Interviewsituation entsteht, sondern ein echter Dialog!** Es geht nicht darum, die Kinder abzufragen, sondern gemeinsam mit ihnen zum Thema im Gespräch zu sein. Lasst euch dabei von den Kindern leiten – besonders dann, wenn sie andere Fragen oder Themen einbringen oder das Gespräch beenden möchten!
3. Dokumentiert die Aussagen der Kinder – wie, das entscheidet ihr gemäß euren Standards zum Datenschutz. Tonaufnahmen oder Videos bieten sich an, da sie schnell und unkompliziert anzufertigen sind. Aufnahmen dieser Art könnt ihr auch später nochmal abspielen oder die Aussagen der Kinder ausschreiben. Alternativ könnt ihr die Aussagen der Kinder während des Gesprächs auch direkt mitschreiben. Mit Bildern oder Fotos könnt ihr eure Dokumentation zusätzlich ergänzen.

Weiter auf der nächsten Seite:

METHODE Aussagen von Kindern

AUSSAGEN DER KINDER BEI UNS (2/2)

Am Fortbildungstag:

1. Stellt eure Dokumentationen der Gespräche mit den Kindern der Gruppe vor.
2. Denkt gemeinsam über folgende Fragen nach:
 - ▶ *Was sagt uns das Kind?*
 - ▶ *Welche Fragen habe ich dazu?*
 - ▶ *Was bedeutet das für unsere pädagogische Arbeit?*
3. Haltet alle Ideen und Impulse schriftlich fest, um auch nach der Fortbildung weiter an dem Thema arbeiten zu können.

Hinweis:

Sollte es in Vorbereitung auf den Fortbildungstag nur einigen von euch möglich gewesen sein, Gespräche mit den Kindern zu führen und zu dokumentieren, ist das kein Problem – nehmt euch Zeit, um über die Dokumentationen zu sprechen, die mitgebracht wurden.

Weiterführende Anregungen für die Praxis:

- ▶ Überlegt, auf welche Weise ihr die Aussagen der Kinder sichtbar machen könnt – zum Beispiel, indem ihr sie in der Einrichtung an einem Ort aufhängt, den sowohl die Kinder als auch ihre Familien wahrnehmen. Für Familien könnt ihr zusätzlich ein Blatt daneben anbringen, auf dem auch sie ihre Gedanken oder Rückmeldungen hinterlassen können (Beispielfragen können hier sein: „Was bewegt Sie beim Lesen der Aussagen der Kinder?“ oder „Welche Gedanken möchten Sie mit uns teilen?“).

METHODE *Vorsicht*

AUSTAUSCH ZU VORSICHT-SÄTZEN

Die Vorsicht-Sätze aus dem Bildungsplan helfen, über eure jeweils individuellen Haltungen zur Alltagssituation **Ausruhen und Schlafen** nachzudenken und ins Gespräch zu kommen. Im Mittelpunkt der folgenden Methode steht der offene kollegiale Austausch. Geht dabei auch bewusst auf mögliche Irritationen, Fragen oder Widerstände ein - sie zeigen euch, an welchen Stellen in eurem Team unterschiedliche Sichtweisen bestehen. Genau hier liegt die Chance, Meinungsverschiedenheiten auszuhandeln und über eure pädagogische Einstellung gemeinsam weiter nachzudenken.

Was braucht ihr?

- ▶ Übersichtsseiten mit Vorsicht-Sätzen (im Bildungsplan S. 79–80 oder im Anhang S. 49–54)
- ▶ Stifte und ein Blatt oder Plakat für Notizen

So geht ihr vor:

1. Wählt im Vorfeld zwei bis drei Vorsicht-Sätze aus und druckt die Vorlage aus dem Anhang aus. Alternativ könnt ihr die ausgewählten Vorsicht-Sätze auch auf Präsentationsfolien einblenden.
2. Tauscht euch zu folgenden Reflexionsfragen entweder direkt im Plenum oder zunächst in kleinen Murmelgruppen aus:
 - ▶ *Was bedeutet das für unsere Arbeit in der Einrichtung?*
 - ▶ *In welchen konkreten Situationen fällt es uns leicht, die Vorsicht-Sätze zu beachten?*
 - ▶ *In welchen konkreten Situationen fällt es uns schwer, die Vorsicht-Sätze zu beachten? Was könnten Gründe dafür sein?*
 - ▶ *Was ergibt sich daraus für unsere weitere pädagogische Arbeit?*

Hinweis:

Wenn ihr euch zunächst in Murmelgruppen austauscht, ist es wichtig, dass ihr am Ende auch im Plenum noch einmal in den gemeinsamen Dialog kommt.

3. Haltet Irritationen, Fragen oder Widerstände fest, die im Gespräch aufkommen. So könnt ihr auch später noch einmal gezielt daran weiterarbeiten.

Weiterführende Anregungen für die Praxis:

- ▶ Nehmt einzelne Vorsicht-Sätze zum Anlass, um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen. Was könnt ihr dabei von den Kindern lernen? Auch Familien könnt ihr in euren Reflexionsprozess mit einbeziehen, z. B. bei Elternabenden, Elterngesprächen oder anderen Austauschformaten. Macht die Vorsicht-Sätze für sie transparent und bittet sie, ihre Gedanken dazu zu äußern

METHODE *Vorsicht*

GALLERY-WALK DER VORSICHT-SÄTZE

Die ausgedruckten und im Raum aufgehängten Vorsicht-Sätze unterstützen euch dabei, über eure jeweils individuellen Haltungen zur Alltagssituation **Ausruhen und Schlafen** ins Gespräch zu kommen. Beim Rundgang durch den Raum entstehen erste Gespräche, die eine Grundlage für einen vertieften Austausch im Anschluss bilden.

Was braucht ihr?

- ▶ Übersichtsseiten mit Vorsicht-Sätzen (im Bildungsplan S. 79–80 oder im Anhang S. 49–54)
- ▶ Flipchart-Blätter und Marker
- ▶ ausreichend Platz zum Umherlaufen

So geht ihr vor:

1. Hängt alle (oder ggf. eine Auswahl der) ausgedruckten Vorsicht-Sätze aus dem Anhang an verschiedenen Stellen im Raum auf. Ergänzt sie (daneben oder darunter) durch jeweils ein Flipchart-Blatt.
2. Bewegt euch im Raum und haltet eure Gedanken zu den einzelnen Vorsicht-Sätzen auf den Flipchart-Blättern fest.
3. Besprecht anschließend gemeinsam die Rückmeldungen, Kommentare und Fragen auf den Plakaten.
4. Entstehen dabei konkrete Ideen für das pädagogische Handeln, überlegt gemeinsam, wie und wann diese umgesetzt werden können – und wer jeweils Verantwortung dafür übernimmt.

Hinweis:

Sollte eine Diskussion entstehen, die euren Zeitrahmen übersteigt, überlegt gemeinsam, wann und in welchem Rahmen das Thema vertieft weitergeführt werden kann. Legt dafür direkt einen Termin fest!

METHODE *Vorsicht*

DA GEH ICH MIT, DA GEH ICH GAR NICHT MIT

Diese Methode fordert von euch, Position zu beziehen und eure eigene Haltung zu begründen. Sie bietet euch die Möglichkeit, miteinander über eure pädagogische Praxis und Haltung ins Gespräch zu kommen. Dies kann ein wichtiger erster Schritt auf dem Weg zu einer gemeinsamen Haltung in eurem Team sein.

Da je nach Thema unterschiedliche Sichtweisen deutlich werden können, ist eine aufmerksame Begleitung der Methode entscheidend. Achtet besonders darauf, dass im Austausch ein wertschätzender und verständnisvoller Umgang miteinander gewahrt bleibt.

Was braucht ihr?

- ▶ Übersichtsseiten mit Vorsicht-Sätzen (im Bildungsplan S. 79–80 oder im Anhang S. 49–54)
- ▶ eine Schnur
- ▶ ggf. selbstbeschriftete Symbolkärtchen

So geht ihr vor:

1. Legt eine Schnur als Linie auf den Boden und markiert die beiden Enden (zum Beispiel mit Symbolen wie einem lachenden und einem nachdenklichen Smiley oder mit einer Skala von 1 bis 10). Ein Ende der Schnur steht dabei für Zustimmung („Da geh ich voll mit“), das andere für Ablehnung („Da kann ich mich gar nicht anschließen“).
2. Lest jeweils einen Vorsicht-Satz vor und bittet die Fachkräfte, sich entsprechend der eigenen Haltung zum jeweiligen Vorsicht-Satz entlang der Linie zu positionieren. Bei starker Zustimmung oder Ablehnung stellt ihr euch an die jeweiligen Enden der Schnur, ansonsten, je nach Grad der Zustimmung oder Ablehnung, an eine entsprechende Stelle entlang der Schnur.
3. Besprecht anschließend gemeinsam, was eure Beweggründe für die gewählte Position sind und was ihr an dem jeweiligen Vorsicht-Satz stimmig oder herausfordernd findet.

METHODE *Verknüpfung zu den Bildungsbereichen*

BILDUNGSBEREICH-CHALLENGES

Zeitdruck kann mitunter kreative Prozesse anregen und neue Ideen hervorbringen. Diese Methode dient als Sammlung von Spielideen. Sie soll Spaß machen, den Einstieg in das Thema erleichtern und neue, spannende Impulse liefern.

Was braucht ihr? (nur für die Varianten A oder B der „Bildungsbereich-Challenge“)

- ▶ Arbeitsblätter „Bildungsbereich-Challenge“ (siehe Anhang – je nach Variante S. 55 oder S. 56)
- ▶ Stifte
- ▶ ggf. Klemmbretter oder andere Unterlagen

So geht ihr vor:

Sucht euch eine der folgenden Varianten der „Bildungsbereich-Challenge“ aus:

- A** Ihr habt **zwei Minuten Zeit**, um so viele Ideen wie möglich aufzuschreiben, wie sich die Alltagssituation **Ausruhen und Schlafen** mit einem von euch gewählten Bildungsbereich verknüpfen lässt. Im Anschluss könnt ihr einen weiteren Bildungsbereich auswählen und die Challenge wiederholen.
- B** Notiert so schnell wie möglich zehn Ideen, wie sich die Alltagssituation **Ausruhen und Schlafen** mit einem von euch gewählten Bildungsbereich verknüpft lässt. Dabei könnt ihr einzeln oder in Gruppen arbeiten und euch entscheiden, ob ihr euch auf nur einen Bildungsbereich konzentriert oder die Challenge mit verschiedenen Bildungsbereichen durchführt. Zum Anschluss vergleicht ihr alle eure Ergebnisse:
 - ▶ Für jede Idee, die mehrfach genannt wurde, gibt es **einen Punkt**.
 - ▶ Für jede Idee, die nur einmal vorkommt, gibt es **fünf Punkte**.
- C** Macht euch so schnell wie möglich auf die Suche nach einem Gegenstand, der für euch eine Verknüpfung zwischen der Alltagssituation **Ausruhen und Schlafen** mit einem von euch gewählten Bildungsbereich darstellt. Wenn ihr alle zurück seid, stellt jede Fachkraft von euch den jeweils gewählten Gegenstand vor und erklärt, welche spontanen Ideen sie/ er hat, um mit diesem Gegenstand Impulse zu diesem Bildungsbereich für die Kinder zu geben.

METHODE Verknüpfung zu den Bildungsbereichen

WAS MACHEN WIR SCHON, WAS WOLLEN WIR NOCH? (1/2)

Bei dieser Methode steht die gezielte Verknüpfung der Alltagssituation mit den Bildungsbereichen im Mittelpunkt. Der Bildungsplan liefert auf S. 81–82 dazu bereits zahlreiche Ideen und Impulse. Einige davon lassen sich unkompliziert in eure pädagogische Praxis integrieren, andere schätzt ihr womöglich zunächst als herausfordernd oder nur schwer umsetzbar ein. Euch damit auseinanderzusetzen, macht sichtbar, welche Bildungsprozesse im Alltag ohnehin schon stattfinden. Gleichzeitig öffnet sich euer Blick für neue Ansätze und kreative Ideen, welche ihr gemeinsam im Team ausprobieren und weiterentwickeln könnt.

Was braucht ihr?

- ▶ die Seite 81 des Bildungsplans (gedruckt oder in digitaler Form)
- ▶ Moderationskarten in zwei Farben
- ▶ Marker
- ▶ ggf. (Pinn)wand mit Pins oder Klebeband

So geht ihr vor:

1. Bildet **zwei Kleingruppen** – orientiert an den Bildungsbereichen, die mit der Alltagssituation **Ausruhen und Schlafen** verknüpft sind:
1) Sprache und Kommunikation und 2) Ästhetik und Musik.

Tipp:

Achtet darauf, dass möglichst sowohl Fachkräfte aus dem U3- als auch aus dem Ü3-Bereich in den einzelnen Gruppen vertreten sind. So entstehen Perspektiven und Ideen, die verschiedene Altersgruppen berücksichtigen.

2. Lest euch in euren Kleingruppen den jeweiligen Textabschnitt zur Verknüpfung der Alltagssituation **Ausruhen und Schlafen** mit dem jeweiligen Bildungsbereich (Bildungsplan S. 81) durch.
3. Setzt euch mit folgenden Fragen auseinander und notiert eure Antworten auf unterschiedlich farbigen Moderationskarten:
 - ▶ *Welche Aspekte dieses Bildungsbereichs greifen wir in der Alltagssituation Ausruhen und Schlafen bereits auf?*
(hierfür Moderationskarten in Farbe 1 wählen)
 - ▶ *Auf welche Weise können wir den Bildungsbereich darüber hinaus zukünftig bei der Gestaltung der Alltagssituation Ausruhen und Schlafen aufgreifen?* (hierfür Moderationskarten in Farbe 2 wählen)

Weiter auf der nächsten Seite:

METHODE *Verknüpfung zu den Bildungsbereichen*

WAS MACHEN WIR SCHON, WAS WOLLEN WIR NOCH? (2/2)

4. Sammelt anschließend alle Karten ein und bringt sie an eine (Pinn)wand oder auf einem Plakat an. Je nach verfügbarer Zeit könnt ihr die Ergebnisse aus euren jeweiligen Kleingruppen kurz vorstellen. Alternativ könnt ihr die Karten gemeinsam sichten, offene Fragen klären und besonders wichtige Punkte besprechen.
5. Wenn möglich, lasst eure Ergebnisse sichtbar im Raum hängen, sodass ihr sie im weiteren Verlauf ergänzen und weiterentwickeln könnt. Alternativ können die Ergebnisse digitalisiert und gesichert werden - so entsteht eine Arbeitsgrundlage, die kontinuierlich ergänzt und reflektiert werden kann.

Weiterführende Anregungen für die Praxis:

- Hängt eure Ergebnisse, sowohl sichtbar für Kinder als auch für Familien, innerhalb der Einrichtung aus. So werden alle Beteiligten eingeladen, an der Weiterentwicklung mitzuwirken. Mit den Kindern könnt ihr im pädagogischen Alltag weitere Ideen sammeln und für Familien könnt ihr neben eurer Dokumentation ein Blatt anbringen, auf dem auch sie ihre Gedanken hinterlassen können. Auf diese Weise entsteht im Idealfall eine vielfältige Ideensammlung, die von allen Beteiligten gemeinsam gestaltet wird.

METHODE *Partizipative Bildungsumgebung*

ERKUNDUNG DER EINRICHTUNG

Diese Methode fördert den Perspektivwechsel: Stellt euch vor, ihr seid ein Kind in eurer Einrichtung. Wie würde sich das **Ausruhen und Schlafen** hier für euch anfühlen? Dieser bewusste Perspektivwechsel soll euch dabei helfen, Situationen oder Themen besser nachzuvollziehen und neue Ideen und Impulse für eure pädagogische Arbeit zu sammeln.

Was braucht ihr?

- ▶ Reflexionsfragen zur Erkundung eurer Einrichtung (siehe Anhang S. 57)
- ▶ ggf. (Handy-)Kamera (wenn gewünscht)
- ▶ Flipchart und Marker

So geht ihr vor:

1. Nehmt die Kinderperspektive ein:

Bewegt euch in Zweier- oder Dreiergruppen durch eure Einrichtung und versucht dabei ganz bewusst, die Umgebung aus Sicht der Kinder wahrzunehmen. Hockt euch dafür auch mal hin.

2. Beantwortet auf eurem Rundgang folgende Reflexionsfragen:

- ▶ *Welche Orte zum Ausruhen und Schlafen gibt es bereits – und wie gefallen sie euch aus Kindersicht?*
- ▶ *Wo würdet ihr euch als Kind am liebsten ausruhen und schlafen?*
- ▶ *Was würdet ihr als Kind brauchen, damit ihr euch beim Ausruhen und Schlafen wohlfühlt?*
- ▶ *Was könnte euch als Kind stören oder davon abhalten, euch beim Ausruhen und Schlafen wohlfühlen?*

3. Teilt eure Beobachtungen:

Tauscht euch im Anschluss über eure Eindrücke aus und zeigt Fotos, wenn ihr welche gemacht habt. Welche neuen Erkenntnisse haben sich bei euch dadurch ergeben, dass ihr die Kinderperspektive eingenommen habt?

4. Entwickelt gemeinsam Ideen für die Praxis:

Oft ergeben sich aus solchen Perspektivwechseln neue Impulse für euer pädagogisches Handeln oder für strukturelle Veränderungen in eurem Alltag. Haltet eure Ideen schriftlich fest (z. B. auf einem Flipchart) und besprecht gemeinsam euer weiteres Vorgehen.

METHODE *Partizipative Bildungsumgebung*

WIE RUHEN UND SCHLAFEN DIE KINDER?

Diese Methode erfordert etwas Vorbereitung – der Aufwand lohnt sich aber. Ihr bekommt die Gelegenheit, gemeinsam im Team Beobachtungen aus eurem pädagogischen Alltag zu reflektieren und bereits im Vorfeld einen genaueren Blick auf das **Ausruhen und Schlafen** der Kinder in eurer Einrichtung zu richten.

Was braucht ihr?

- ▶ Beobachtungen aus dem pädagogischen Alltag in eurer Einrichtung (z. B. in Form von Notizen, Fotos oder Videos)
- ▶ Beobachtungstagebuch zum Ausruhen und Schlafen (siehe Anhang S. 59)

So geht ihr vor:

1. Beobachtet in den ein bis zwei Wochen vor der Fortbildung bewusst die Situationen des **Ausruhens und Schlafens** in eurer Einrichtung. Achtet dabei darauf, **wo, wann** und **wie** die Kinder zur Ruhe kommen oder schlafen. Sprecht ab, welche Fachkraft welche Ruhe- und Schlafsituation beobachtet. Was fällt euch auf? Welche Signale geben die Kinder, dass sie eine Pause brauchen? Wie gestalten sich die Ruhezeiten im Alltag? Haltet eure Beobachtungen schriftlich fest und macht, wenn möglich, auch Fotos.
2. Bringt eure Notizen und ggf. Fotos zur Fortbildung mit und stellt sie in der Runde vor.
3. Nutzt folgende Reflexionsfragen für euren Austausch:
 - ▶ *Welche Routinen oder Abläufe prägen die Ruhe- und Schlafsituationen in unserer Einrichtung?*
 - ▶ *Wie erleben die Kinder diese Zeiten – als angenehm, entspannend und selbstbestimmt oder eher als Pflicht?*
 - ▶ *Welche Rolle nehmen die pädagogischen Fachkräfte während der Ruhe- und Schlafzeiten ein?*
Wie können wir die Umgebung und Atmosphäre so gestalten, dass sie den individuellen Bedürfnissen der Kinder entspricht?

Weiterführende Anregungen für die Praxis:

- ▶ Sprecht mit den Kindern über eure Beobachtungen, Diskussionen und Erkenntnisse aus eurer Fortbildung. Sie können ihre individuellen Sichtweisen, Wünsche, Ideen und Beschwerden äußern. Macht auch den Familien gegenüber eure Beobachtungen, Diskussionen und Erkenntnisse transparent. Gebt ihnen die Möglichkeit, Rückmeldungen zu geben und sich auch in den Prozess einzubringen.

METHODE *Partizipative Bildungsumgebung*

REFLEXION UNSERER PARTIZIPATIVEN BILDUNGSUMGEBUNG (1/2)

Mit dieser Methode schaut ihr euch die Bildungsumgebung in eurer Einrichtung in Hinblick auf die Alltagssituation **Ausruhen und Schlafen** genauer an. Dabei geht es nicht um eine Bewertung der Bildungsumgebung, sondern darum, dass ihr erkennt, was ihr bereits umsetzt und an welchen Stellen ihr die Bildungsumgebung noch verändern und weiterentwickeln könnt. Fragen, die dabei auftauchen, könnt ihr im Anschluss auch gemeinsam mit den Kindern weiterdenken.

Was braucht ihr?

- ▶ Reflexionsfragen zur partizipativen Bildungsumgebung in der Alltagssituation **Ausruhen und Schlafen** (siehe Anhang S. 60)
- ▶ Stifte
- ▶ ggf. Klemmbretter oder andere feste Unterlagen

So geht ihr vor:

1. Überlegt gemeinsam, in welcher Form ihr arbeiten möchtet (in euren Kleinteams, zu zweit oder einzeln). Jede Variante hat Vor- und Nachteile. Trefft eine Entscheidung, die gut zu euch passt.
2. Nehmt die Reflexionsbögen zur partizipativen Bildungsumgebung mit und geht damit durch die Einrichtung. Achtet dabei bewusst auf die Perspektive der Kinder im Kontext der Ausruh- und Schlafsituationen.
3. Im Anschluss kommt ihr als Gruppe wieder zusammen und reflektiert:
 - ▶ *Was setzen wir bereits um?*
 - ▶ *Was setzen wir bisher noch nicht um? Warum nicht?*
 - ▶ *Was möchten wir zukünftig gerne umsetzen?*
4. Sammelt eure Antworten sichtbar – z. B. auf einem Flipchart oder digital. Nehmt euch hier Zeit für den Austausch – unterschiedliche Meinungen und Ideen sind willkommen und bereichern den Prozess.

Hinweis:

Klärt bei der Frage nach den Ideen für eure zukünftige Arbeit, wer die Verantwortung für die Umsetzung der jeweiligen Ideen übernimmt und in welchem Rahmen diese Themen weiter besprochen oder geplant werden. So geht ihr schon in der Fortbildung direkt einen Schritt Richtung Umsetzung und Veränderung.

Weiter auf der nächsten Seite:

METHODE Partizipative Bildungsumgebung

REFLEXION UNSERER PARTIZIPATIVEN BILDUNGSUMGEBUNG (2/2)

Weiterführende Anregungen für die Praxis:

- Sprecht auch mit den Kindern über Eure Beobachtungen und holt euch ihre Rückmeldungen ein: *Was finden sie gut? Was wünschen sie sich vielleicht anders?*
Ebenso könnte ein Auftrag an die Kinder lauten: „Schaut euch in unseren Räumen um: Wo ruht ihr euch gerne aus und wo schlaft ihr gern?“
Die Kinder können dabei beispielsweise ihre liebsten Ruhe- und Schlaf-Orte (1) fotografieren, (2) zeichnen oder malen, was ihnen wichtig ist oder (3) mit Klebepunkten ihre Lieblingsorte markieren. Genauso können euch die Kinder auch zeigen, wo sie ungern schlafen oder sich ausruhen und erzählen, warum das so ist. Die Ergebnisse könnt ihr anschließend für die Kinder, die Familien und auch das Team sichtbar machen – z. B. indem ihr Plakate, Fotos und Aussagen der Kinder in der Einrichtung aushängt.

METHODE *Abschluss & Reflexion*

„EIN WORT“ ZUM SCHLUSS

Gerade das Ende einer Fortbildung ist ein wichtiger Moment, um Raum für Reflexion, Feedback und offene Fragen zu schaffen. Diese Methode eignet sich besonders gut, wenn euch nur noch wenig Zeit zur Verfügung steht oder ihr einen langen Fortbildungstag abschließt.

Was braucht ihr?

- ▶ ein paar Minuten Zeit am Ende eures Fortbildungstages

So geht ihr vor:

1. Erklärt als moderierende Person kurz, warum eine gemeinsame Abschlussrunde sinnvoll und wichtig ist – z. B. um Gedanken zu sortieren, Erkenntnisse festzuhalten oder ein kurzes Feedback zu geben.
2. Bittet nun jede Fachkraft, jeweils „ein Wort“ zur Fortbildung zu sagen. Natürlich kann es auch ein kurzer Satz sein – aber es geht darum, dass ihr euch auf das Wesentliche konzentriert.
3. Mögliche Reflexionsfragen könnten sein:
 - ▶ *Was war heute euer „Aha-Moment“?*
 - ▶ *Was werdet ihr ab jetzt anders machen?*
4. Haltet kritische Fragen, offene Themen oder Wünsche schriftlich fest, wenn diese geäußert werden. So könnt ihr bei kommenden Teamsitzungen, Teamtagen oder Fortbildungen daran anknüpfen.

METHODE Abschluss & Reflexion

MITNEHMEN, FRAGEN UND WEGSCHMEISSEN

Ein gelungener Abschluss gehört genauso zu einer Fortbildung wie der Einstieg. Gerade das Ende einer Fortbildung ist ein wichtiger Moment, um Raum für Reflexion, Feedback und offene Fragen zu schaffen. Diese Methode eignet sich gut, wenn ihr etwas mehr Zeit habt und den Tag mit einer strukturierten Reflexionsrunde beenden möchtet. Ihr erfahrt, was euren Kolleginnen und Kollegen nicht gefallen hat, was sie aus der Fortbildung mitnehmen und welche Fragen noch offengeblieben sind.

Was braucht ihr?

- ▶ Drei Symbole:  Koffer,  Fragezeichen,  Mülltonne als Ausdruck (siehe Anhang S. 61–63) oder selbst gestaltet
- ▶ Moderationskarten in drei verschiedenen Farben
- ▶ Marker

So geht ihr vor:

1. Legt die drei Symbole (Koffer, Fragezeichen, Mülltonne) gut sichtbar aus oder hängt sie an eine Wand.
2. Stellt Moderationskarten in drei verschiedenen Farben (zugeordnet zu den drei Symbolen) sowie Marker bereit.
3. Bittet die Fachkräfte, sich zu den folgenden Fragen Gedanken zu machen und ihre Antworten jeweils auf Moderationskarten in der jeweils passenden Farbe zu notieren:



Was nehme ich mit? (z. B. Erkenntnisse, Impulse, Ideen)



*Welche Fragen habe ich noch?
(z. B. Dinge, die offen geblieben sind)*



*Was kann weg?
(z. B. Inhalte oder Formate, die nicht hilfreich waren)*

4. Im Anschluss könnt ihr jeweils kurz vorstellen, was ihr notiert habt, und eure Karten zu den passenden Symbolen zuordnen.
5. Beteiligt euch auch als Moderatorin oder Moderator an der Methode – auch ihr seid Teil der Gruppe! Teilt mit den Fachkräften, was euch bewegt hat und was ihr selbst mitnehmt.
6. Haltet kritische Fragen, offene Themen oder Wünsche schriftlich fest, wenn diese geäußert werden. So könnt ihr bei kommenden Teamsitzungen, Teamtagen oder Fortbildungen daran anknüpfen.

Anhang: Praxismaterialien

zu folgenden Themenbereichen und Methoden:

Einstimmung in das Thema:

- ▶ Bilderreise

Zentrale Aspekte der Alltagssituation:

- ▶ Präsentationsfolien zur Alltagssituation „Ausruhen und Schlafen“ (Präsentations-Vorlage)

Hier geht's zur
Materialseite mit den
Präsentationsfolien:



Pädagogisches Handeln:

- ▶ Arbeitsblatt „Worum geht es in der Alltagssituation: Ausruhen und Schlafen?“
- ▶ Arbeitsblatt „So setzen wir das Ziel um“

Praxisbeispiele:

- ▶ Praxisbeispiel „Renées Nickerchen“

Aussagen von Kindern:

- ▶ Kinderaussagen
- ▶ Mögliche Fragen an die Kinder zum Thema „Ausruhen und Schlafen“

Vorsicht:

- ▶ Vorsicht-Sätze

Verknüpfung zu den Bildungsbereichen:

- ▶ Bildungsbereich-Challenges

Partizipative Bildungsumgebung:

- ▶ Reflexionsfragen zur Erkundung eurer Einrichtung
- ▶ Beobachtungstagebuch zum Ausruhen und Schlafen
- ▶ Reflexionsfragen zur partizipativen Bildungsumgebung in der Alltagssituation „Ausruhen und Schlafen“

Abschluss & Reflexion:

- ▶ Mitnehmen, Fragen und Wegschmeißen

PRAXISMATERIAL *Einstimmung in das Thema*

BILDERREISE



Spring Fed Images/unsplash



Roy Buri / pixabay

PRAXISMATERIAL *Einstimmung in das Thema*

BILDERREISE



Menschenskinder



Anne Spratt / unsplash

PRAXISMATERIAL *Einstimmung in das Thema*

BILDERREISE



Ali Soltani / unsplash



Blake Meyer / unsplash

PRAXISMATERIAL *Einstimmung in das Thema*

BILDERREISE



Claudia Manas / unsplash



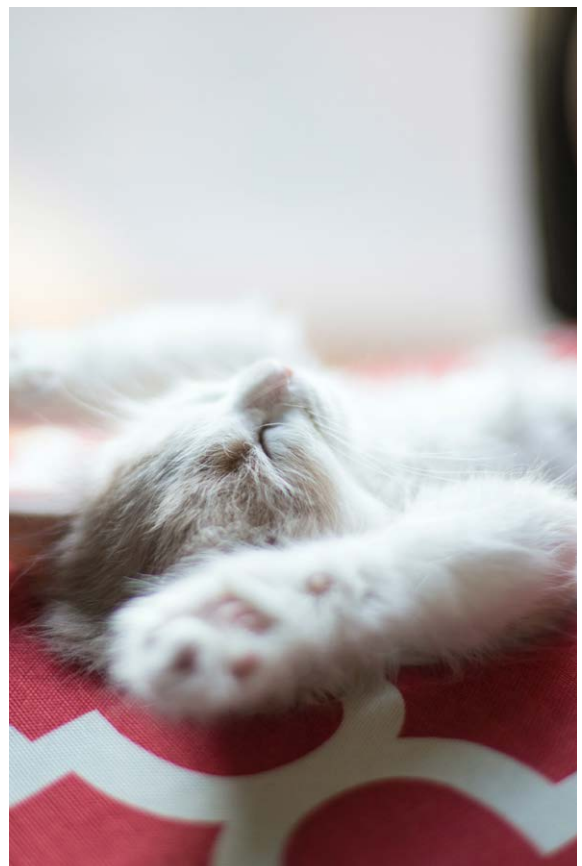
Dan Gold / unsplash

PRAXISMATERIAL *Einstimmung in das Thema*

BILDERREISE



Tony Tran/unsplash



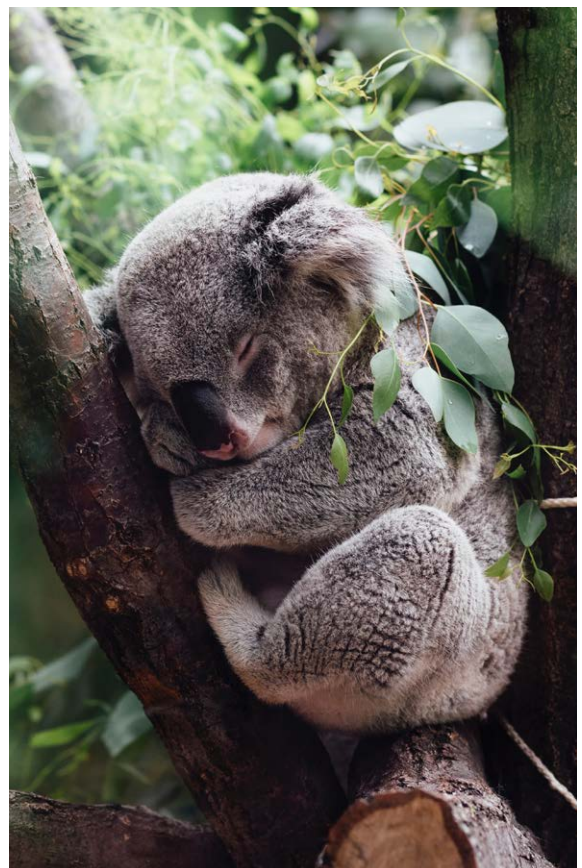
Jonathan Fink / unsplash

PRAXISMATERIAL *Einstimmung in das Thema*

BILDERREISE



Toa Heftiba/unsplash



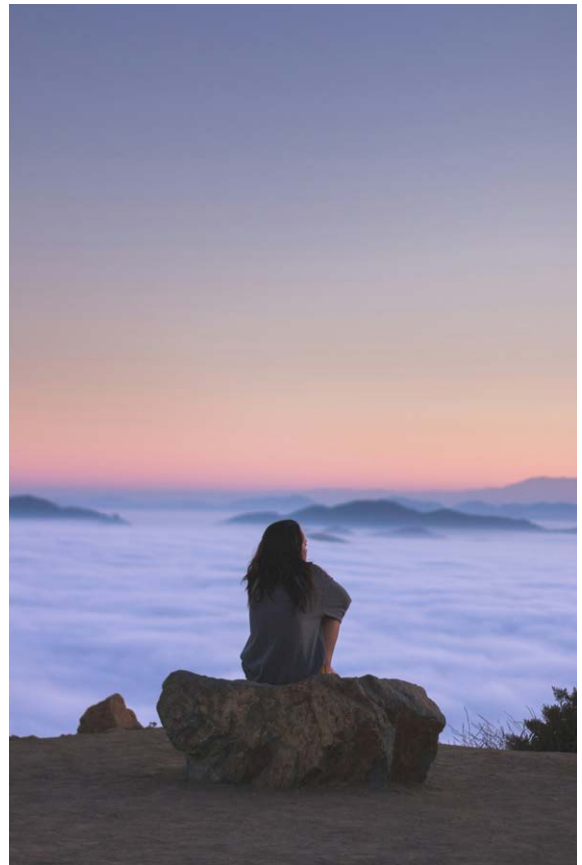
Jordan Whitt / unsplash

PRAXISMATERIAL *Einstimmung in das Thema*

BILDERREISE



Doraj Mandal / unsplash



Long Truong/unsplash

ARBEITSBLATT Pädagogisches Handeln

WORUM GEHT ES IN DER ALLTAGSSITUATION: AUSRUHEN UND SCHLAFEN?

„Ziel bei der Gestaltung der Ruhesituation ist, dass Kinder sich ausruhen können, sich ihrer Erholungsbedürfnisse zunehmend bewusstwerden und sie erfüllen können. Deshalb müssen sie selbst entscheiden können, ob, wann, wie und wo sie schlafen oder ruhen.“
(Brandenburger Bildungsplan, S. 75)

Reflexionsfragen:

- ▶ Welche Themen und Inhalte stecken in diesem Ziel?
- ▶ Wie passt dieses Ziel zu unserem pädagogischen Alltag?

Unser Ziel: Das wollen wir erreichen

ARBEITSBLATT *Pädagogisches Handeln*

SO SETZEN WIR DAS ZIEL UM

- ▶ *Welche der genannten Ziele sind für uns in unserer pädagogischen Arbeit besonders relevant?*
- ▶ *Was tun wir bereits, um diese Ziele umzusetzen?*
- ▶ *In welchen Bereichen erleben wir noch Herausforderungen oder Unsicherheiten? Woran könnte das liegen?*
- ▶ *Was möchten wir in Zukunft gerne noch anders machen, um den im Bildungsplan genannten Zielen näherzukommen? Wer oder was könnte uns dabei unterstützen?*

PRAXISBEISPIEL *Pädagogisches Handeln*

„RENÉES NICKERCHEN“

(Brandenburger Bildungsplan, S. 77–78)

Renée schaut verträumt durch die Gegend. Ihre Malstifte, mit denen sie eben noch gezeichnete, liegen unberührt auf dem Tisch. Immer öfter bleibt ihr Blick am Schnullerbrett hängen. Erzieherin Rosa, die gerade mit einer Gruppe von sechs anderen Kindern spielt, bemerkt Renées Müdigkeit, entschuldigt sich bei den anderen Kindern, kommt zum Tisch und spricht Renée leise an: „Bist du müde?“ Erst reagiert Renée nicht, dreht dann langsam den Kopf zu Rosa und schaut sie an. „Möchtest du dich ein bisschen hinlegen? Ich kann dir dein Mittagessen aufheben“, sagt Rosa und wartet ab. Renée schweigt und schaut Rosa weiter an. „Möchtest du deinen Schnuller und ein bisschen ausruhen? Soll ich dir was vorlesen?“ Sofort nickt Renée. „Na, dann komm“, sagt Rosa. Beide stehen auf, holen den Schnuller und ein Vorlesebuch, bevor sie hinüber in die Ruheecke gehen. Rosa sagt zu den anderen Kindern, die von ihrem Spiel aufschauen: „Habt ihr Lust, zusammen ein Buch anzugucken? Auf unserem großen Sitzsack haben wir noch Plätze frei.“ Renée kuschelt sich, halb liegend, halb sitzend, schon an Rosa. Während Rosa leise beginnt, eine Geschichte vorzulesen, nuckelt Renée mit geschlossenen Augen an ihrem Schnuller. Johanna, Pepe, Melina und Wolodja gesellen sich dazu und machen es sich drum herum auf dem großen Kissen gemütlich. Nach einer guten Viertelstunde schlägt Renée die Augen auf und schaut im Raum umher. Rosa sagt: „Da brauchtest du ja wirklich mal eine Pause. Du bist beim Vorlesen sogar eingeschlafen. Willst du jetzt dein Bild weitermalen?“ Renée nickt, nimmt den Schnuller aus dem Mund, geht zum Tisch und malt weiter. Rosa liest den anderen Kindern noch eine weitere kurze Geschichte vor.

Reflexionsfragen:

- Was tut das Kind Renée? Wie geht es ihr wohl?

- Was tut die pädagogische Fachkraft Rosa? Wie geht es ihr wohl?

PRAXISMATERIAL

KINDERAUSSAGE

(Brandenburger Bildungsplan, S. 78)

„Ich finde nicht gut, dass man schlafen muss, obwohl man nicht müde ist. Wenn wir manchmal ein bisschen zu laut sind – denn kleine Kinder können noch nicht so gut flüstern – sagen sie: „Noch eine Chance“, sonst werden wir auseinandergelegt. Manchmal kann ich gar nicht schlafen, weil ich zu aufgeregt bin. Ich würde gut finden, dass die Kinder, wenn es wirklich nicht geht, sie dann leise zu den Erzieherinnen gehen und sagen können: Ich kann nicht einschlafen und dann rausgehen dürfen und ein Buch kriegen.“

(Blanca)

PRAXISMATERIAL

KINDERAUSSAGE

(Brandenburger Bildungsplan, S. 79)

**„Mittags soll man sich hinlegen,
aber die Größeren müssen nicht.
Ich will nicht im Bett liegen,
sondern wie die Großen im Hof
spielen. Gut finde ich, dass manch-
mal eine Geschichte vorgelesen
wird oder ein Lied gesungen wird
und dann die Decken wie so ein
Wind von oben runterkommen.
Aber das ist das einzige, was ich
beim Schlafen mag. Ich wünsche
mir, dass man, wenn man über-
haupt nicht müde ist, auch auf
den Hof kann, wie die anderen.“**

(Felicitas)

PRAXISMATERIAL

KINDERAUSSAGE

(Brandenburger Bildungsplan, S. 79)

„Ach ja, den Schlafraum mag ich gar nicht. Da sind so komische Betten. Der Raum ist immer abgeschlossen, da dürfen wir nicht rein, außer wenn Schlafenszeit ist, oder wenn Fasching ist, dann sind da Luftballons.“

(Benito)

PRAXISMATERIAL Aussagen von Kindern

MÖGLICHE FRAGEN AN DIE KINDER ZUM THEMA „AUSRUHEN UND SCHLAFEN“

Ersetzt das Wort „Einrichtung“ durch den Namen eurer Einrichtung.

- ▶ *Wie fühlt sich das an, wenn du müde bist? Und wo spürst du das?*
- ▶ *Wie ist das für dich, wenn du wach wirst?*
- ▶ *Wie fühlt sich das an, wenn du ausgeschlafen bist?*
- ▶ *Was denkst du - sind Kinder und Erwachsene unterschiedlich müde?*
- ▶ *Wie schläfst du am allerliebsten?*
- ▶ *Was stört dich beim Schlafen?*
- ▶ *Was brauchst du, um gut zu schlafen?*
- ▶ *Was ist für dich der Unterschied zwischen Ausruhen und Schlafen?*
- ▶ *Wenn du das bestimmen könntest, wie würde unser Ruheraum aussehen?*
- ▶ *Wie wäre das Schlafen in unserer Einrichtung, wenn es wie zuhause wäre?*
- ▶ *Wo schläfst du am liebsten in unserer Einrichtung?*
- ▶ *Wo ruhst du dich in unserer Einrichtung am liebsten aus?*
- ▶ *Ruhen sich die Erwachsenen in unserer Einrichtung auch manchmal aus?*
- ▶ *Was wäre, wenn niemand in unserer Einrichtung schlafen würde?*

PRAXISMATERIAL

VORSICHT!

(Brandenburger Bildungsplan, S. 79)

**Ignoriert oder
übergeht die
Bedürfnisse der
Kinder nach Ruhe
und Erholung
nicht.**

PRAXISMATERIAL

VORSICHT!

(Brandenburger Bildungsplan, S. 79)

**Haltet Kinder nicht vom
Ruhen oder Schlafen ab und
weckt schlafende Kinder nicht
– es sei denn, es gibt einen
triftigen Grund.**

**Entspricht der Kindeswille
nicht dem Elternwillen, müsst
ihr im Dialog mit dem Kind
und den Eltern
sorgfältig abwägen, was dem
Wohl des Kindes entspricht.**

PRAXISMATERIAL

VORSICHT!

(Brandenburger Bildungsplan, S. 79)

**Verzichtet auf eine
Möblierung, die die
Möglichkeit zum
selbstständigen Aufstehen
von Kindern einschränkt,
zum Beispiel eng
nebeneinander geschobene
Betten oder Matratzen
und Gitterbetten,
denn alle Kinder müssen
den Schlaf- und Ruheraum
jederzeit verlassen können.**

PRAXISMATERIAL

VORSICHT!

(Brandenburger Bildungsplan, S. 79)

**Enthaltet Kindern
Gegenstände nicht vor,
die sie zur Beruhigung
oder Entspannung
nutzen wollen, zum
Beispiel Schnuller,
Tuch, Kuscheltier
oder ein Buch.**

PRAXISMATERIAL

VORSICHT!

(Brandenburger Bildungsplan, S. 79)

Überredet oder zwingt die Kinder in keiner Situation, sich auszuziehen, sich hinzulegen, eine Decke über sich auszubreiten, die Augen zu schließen oder liegenzubleiben, und fordert sie nie dazu auf einzuschlafen, sondern lässt sie das selbst entscheiden und ausprobieren.

PRAXISMATERIAL

VORSICHT!

(Brandenburger Bildungsplan, S. 80)

Assistiert Kindern beim Entspannen, Ruhen oder Einschlafen immer grenzwahrend. Drängt Kindern nie körperliche Nähe oder Berührung auf, legt nicht ungefragt Hände, Tücher, Kissen oder Decken auf ihre Körperteile, schaut ruhende Kinder nicht unverwandt an, legt oder setzt euch nicht direkt neben die Kinder und streichelt sie nicht in den Schlaf – es sei denn, das ist explizit ihr Wunsch.

ARBEITSBLATT Verknüpfung zu den Bildungsbereichen

BILDUNGSBEREICH-CHALLENGE A

Ihr habt zwei Minuten Zeit, um so viele Ideen wie möglich aufzuschreiben, wie sich die Alltagssituation **Ausruhen und Schlafen** mit folgendem Bildungsbereich verknüpfen lässt.

Bildungsbereich:

ARBEITSBLATT Verknüpfung zu den Bildungsbereichen

BILDUNGSBEREICH-CHALLENGE B

Notiert so schnell wie möglich zehn Ideen, wie sich die Alltagssituation **Ausruhen und Schlafen** mit folgendem Bildungsbereich verknüpfen lässt.

Bildungsbereich:

1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	

ARBEITSBLATT *Partizipative Bildungsumgebung*

REFLEXIONSFRAGEN ZUR ERKUNDUNG EURER EINRICHTUNG (1/2)

- *Welche Orte zum Ausruhen und Schlafen gibt es bereits – und wie gefallen sie euch aus Kindersicht?*

- *Wo würdet ihr euch als Kind am liebsten ausruhen und wo würdet ihr gern schlafen?*

Weiter auf der nächsten Seite:

ARBEITSBLATT *Partizipative Bildungsumgebung*

REFLEXIONSFRAGEN ZUR ERKUNDUNG Eurer EINRICHTUNG (2/2)

- *Was würdet ihr als Kind brauchen, damit ihr euch beim Ausruhen und Schlafen wohlfühlt?*

- *Was könnte euch als Kind stören oder davon abhalten, euch beim Ausruhen und Schlafen wohlfühlen?*

PRAXISMATERIAL *Partizipative Bildungsumgebung*

BEOBACHTUNGSTAGEBUCH ZUR GESTALTUNG EINES PÄDAGOGISCHEN ANGEBOTS

Name der Fachkraft:

Ort:

Uhrzeit:

Beobachtungsprotokoll:



PRAXISMATERIAL Partizipative Bildungsumgebung

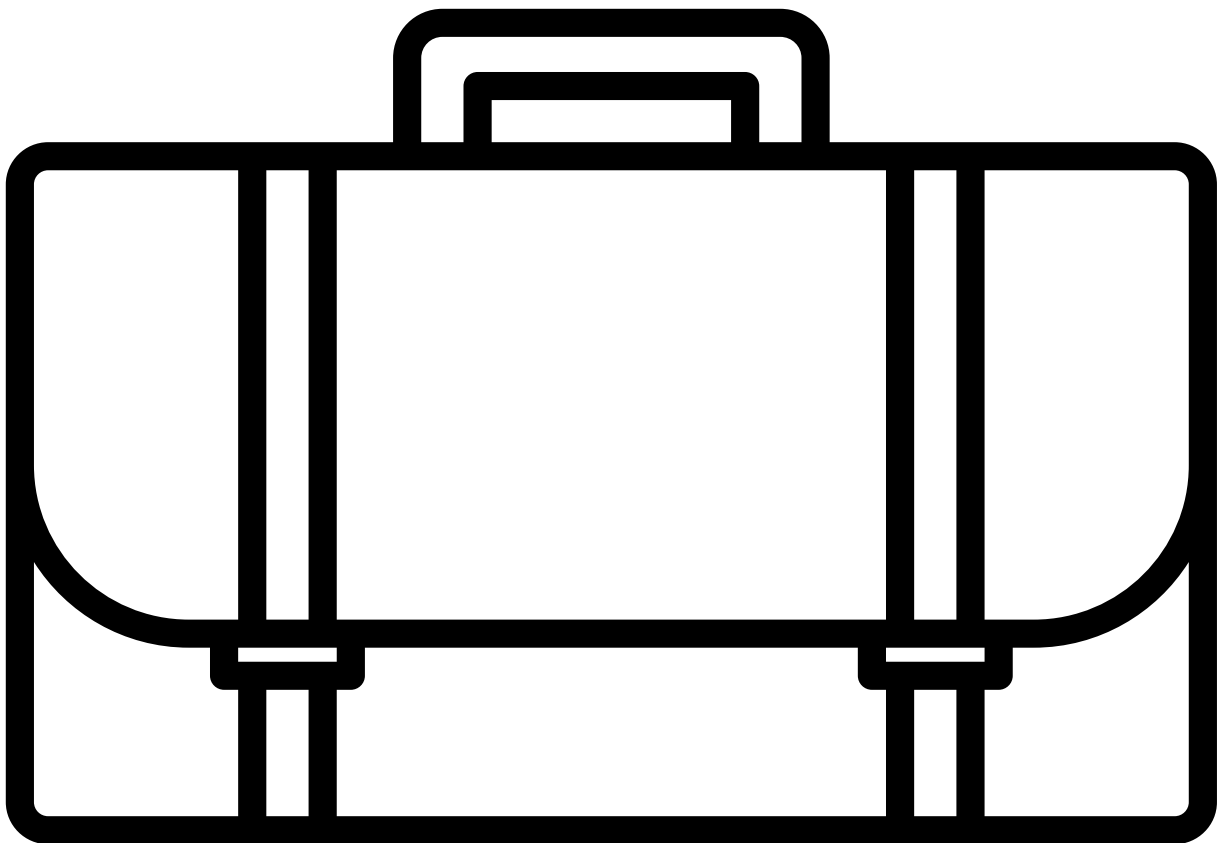
REFLEXIONSFRAGEN ZUR PARTIZIPATIVEN BILDUNGSUMGEBUNG IN DER ALLTAGSSITUATION AUSRUHEN UND SCHLAFEN

(vgl. Brandenburger Bildungsplan, S. 82)

- ▶ *Entspricht die Gestaltung eurer Ruhemöglichkeiten dem Entwicklungsstand der Kinder? Also gibt es einen eigens dafür vorgesehenen Ruheraum für jüngere Kinder und angepasste Ausruhmöglichkeiten für ältere Kinder, die tagsüber nicht mehr fest einschlafen?*
- ▶ *Können sich die Kinder in den Räumen sicher und geborgen fühlen? Ist der Ruheraum für die Krippenkinder ruhig, nicht zu hell, gut durchlüftet und nicht zu warm?*
- ▶ *Dringen von außen Geräusche in den Ruheraum, z. B. aus dem Flur, Bewegungsraum oder der Werkstatt?*
- ▶ *Können Kinder, die nicht schlafen möchten, weiterhin aktiv sein, ohne andere Kinder zu stören?*
- ▶ *Nutzt ihr den Ruheraum auch zu anderen Tageszeiten, z. B. als Kuschelraum, zum Bauen mit Schaumstoffwürfeln oder zum Bücher-Anschauen bzw. Lesen?*
- ▶ *Haben die Kinder jederzeit Zugang zu ihrem Ruheplatz und können sich hinlegen, wenn sie müde sind?*
- ▶ *Stehen den Kindern persönliche Gegenstände zur Verfügung, die Sicherheit und Entspannung fördern (z. B. Kuscheltier oder Bettdecke von zu Hause)?*
- ▶ *Ist der Ruheraum in dezenten Farben gehalten und leicht abgedunkelt, ohne ganz dunkel zu sein?*
- ▶ *Können die Kinder ihren Schlafort selbst wählen und entscheiden, worauf sie am liebsten schlafen (z. B. bodennahe Matratze, Körbchen, Schlafhöhle)?*
- ▶ *Sind die Schlafplätze so gestaltet, dass die Kinder sie jederzeit selbstständig verlassen können?*
- ▶ *Gibt es für sehr junge Kinder, die mehrmals tagsüber schlafen, geeignete alternative Schlafmöglichkeiten, z. B. Kinderwagen oder Tragetücher?*
- ▶ *Gibt es in eurer Einrichtung neben dem Ruheraum auch andere Rückzugs- und Ruhebereiche („Ausruhinseln“) in anderen Räumen (z. B. gemütliche Bereiche wie Sofas, Sessel, Sitzsäcke, Matratzenecken, Körbe, Höhlen oder Zelte)?*

PRAXISMATERIAL *Abschluss & Reflexion*

MITNEHMEN, FRAGEN UND WEGSCHMEISSEN



Was nehme ich mit?

PRAXISMATERIAL Abschluss & Reflexion

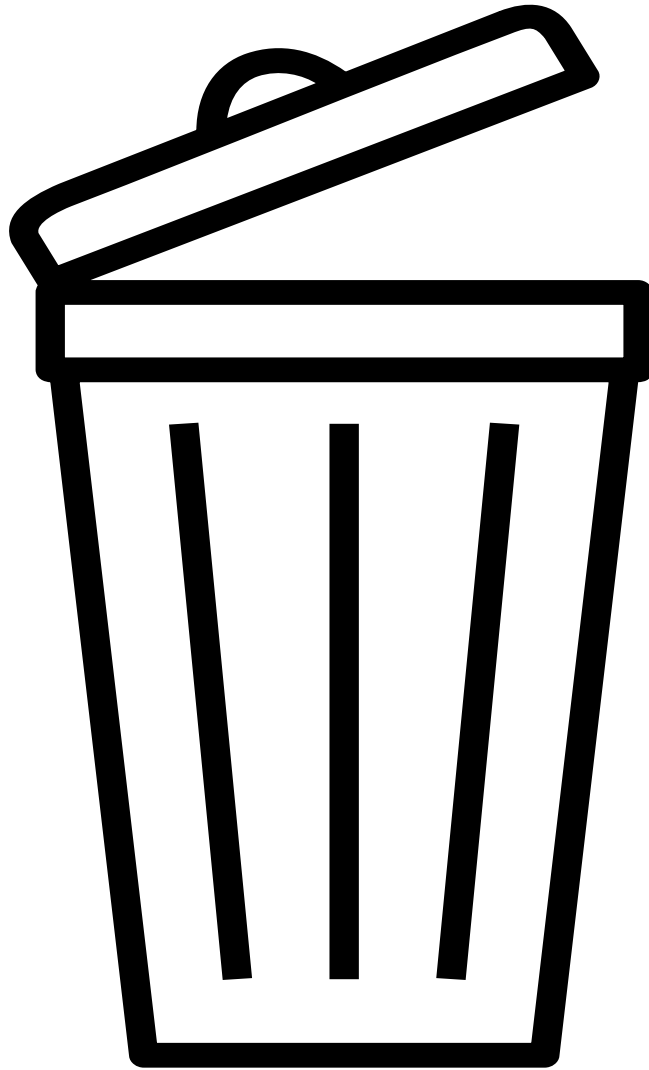
MITNEHMEN, FRAGEN UND WEGSCHMEISSEN



Welche Fragen habe ich noch?

PRAXISMATERIAL Abschluss & Reflexion

MITNEHMEN, FRAGEN UND WEGSCHMEISSEN



Was kann weg?

IMPRESSUM

© 2026

Entwickelt vom Institut für den Situationsansatz (ISTA)
an der Internationalen Akademie Berlin für innovative Pädagogik,
Psychologie und Ökonomie gGmbH (INA) in Kooperation mit IFFE e.V.

Autor*innen:



Alice Hildebrandt, Anna Range, Lena Claßen,
Lena Nebenführ, Lisa Landeck, Laura Hrabowski



Marie-Therese Kuge, Frauke Hildebrandt,
Bianka Pergande

Satz und Layout:

wamiki – Was mit Kindern GmbH –
Der pädagogische Fachverlag.
Marie Parakenings

Gefördert vom:

